



Nur über wenige Ereignisse des früheren Mittelalters liegt uns eine solche Menge verschiedenartiger und ausführlicher Quellen vor, wie über die Geschichte des ersten Kreuzzuges. Eine Anzahl amtlicher Berichte, eine Reihe von Privatmittheilungen von einzelnen Pilgern an zurückgebliebene Freunde, dann mehrere Geschichten von Augenzeugen, fortlaufend mit dem Gange der Begebenheiten aufgezeichnet, diese darauf weiter im Abendlande verarbeitet, in größeren und kleineren Darstellungen, die nicht auf eigener Ansicht, wohl aber auf den Aussagen der Gegenwärtigen beruhen, endlich nach 80 Jahren eine Nachsammlung an Ort und Stelle durch einen höchst befähigten Menschen unternommen — solch' eine Menge des Materials, sollte man glauben, müßte für alle Zeiten den Hergang des Ereignisses festgestellt haben. In der That, sobald man in etwas nur unter all' diesen Redenden und Erzählenden einheimisch wird, erstaunt man über die Fülle des hier erscheinenden Lebens; von vornherein faßt man die beste Hoffnung, von der Erzählung zur Thatfache selbst hindurchzudringen und den inneren Kern dieser Mannichfaltigkeit zu ergreifen.

Freilich, soll dies gelingen, so fordert die Mannichfaltigkeit selbst, wenn nicht Ausscheidung, wohl aber Anordnung nach festen und wo möglich concreten Gesichtspunkten. Man erkennt bei dem ersten Blicke unter den Verfassern unserer Berichte die verschiedensten Naturen; alle nur irgend denkbare Stimmungen sind in ihnen lebendig und nur die erregte Ruhe, der eigentliche Boden für eine fruchtbare geschichtliche Betrachtung, wird sehr selten sichtbar. Dabei ist ihre Befähigung nach zeitlichen und räumlichen Verhältnissen, dann auch nach dem Grade des Talents und der Kenntnisse nicht

immer gewiß; wir fürchten Entstellung der Thatsachen bei den Zeitgenossen durch persönliche Leidenschaft, bei späteren Darstellern durch Aenderung des ganzen Standpunktes. Dringend erscheint das Bedürfniß, auf irgend welche Weise festen Boden zu gründen, und einen sicheren Maßstab aufzusuchen, nach dem etwaige Abweichungen herzustellen wären.

Die Aufgabe, die hieraus entspringt, läßt sich in Kurzem nun so fassen. Ein historischer Bericht kann uns für's Erste nicht als ein Bild der Thatsache gelten; er zeigt uns nur seinen Verfasser und den Eindruck, den dieser von den Thatsachen empfangen. Das Licht, das von den Dingen ausströmt, erscheint uns nicht unmittelbar, wir sehen seine Strahlen reflectirt oder gebrochen, und vielleicht nach der Natur des Mediums in bestimmter Weise gefärbt. Dies Medium kennen zu lernen, ist also der einzige Weg, überhaupt nur von dem Dasein einer ursprünglichen Reinheit Kunde zu erlangen, oder, unbildlich gesprochen, da wir einmal angewiesen sind, durch fremde Augen zu sehen, so müssen wir das Wesen des Erzählers begreifen, um aus seinen Worten die Thatsachen zu gewinnen. Und zwar dies Wesen in seinem innersten Kerne und seinem gesammten Umfange; allgemeine Fragen, hat er die Wahrheit reden können und reden wollen, reichen uns nicht aus; ein lebender, persönlicher Mensch muß er vor unseren Augen stehen, in seinen besonderen, wie in seinen allgemeinsten Bezügen. Jedes Wort, was er ausspricht, erhält erst nach dieser Summe seines Gesamtbildes feste Bedeutung; nur als Theil dieses Ganzen ist es zu fassen und daraus erklärt, erst mit anderweitigen Nachrichten in Berührung zu setzen. Es ist hier an Savigny's treffliches Wort zu erinnern, mit dem er die Auslegung des Gesetzes als die Reconstruction des dem Gesetze inwohnenden Gedankens bezeichnet.¹⁾ Das Verfahren der historischen Kritik ist wesentlich dasselbe; es besteht in der Reconstruction der Quelle; und eine Verschiedenheit tritt erst bei der Frage hervor, wie diese Reconstruction in beiden Fällen zu erreichen sei. Bei der Auslegung des Gesetzes kann es schon genügen, eine einfache Gedankenreihe von Neuem durchzugehen, eine abgesonderte logische Operation nochmals anzustellen. Um aber eine geschichtliche Darstellung zu be-

1) System des heut. röm. Rechts I, 213.

greifen, reicht alles logische Rechnen nicht aus, die Anschauung der persönlichen Natur des Verfassers, in ihrer Einheit und Gesamtheit, ist allein wesentlich und förderlich.

Man erkennt von hieraus leicht, wie die Kritik, verrufen als ein trockener und negativer Theil der geschichtlichen Wissenschaft, positiv und lebendigen Wesens ist. Nicht die Thatfachen unmittelbar zu erkennen, macht sie sich zur Aufgabe, noch auch die Geschichtsschreiber als solche, und überläßt deren Betrachtung der Literaturgeschichte: aber sie stellt sich zwischen beide und findet das eigentliche Feld ihrer Thätigkeit in der Wechselwirkung, welche beide auf einander ausüben. Eine bedeutende Handlung bildet an ihren Beschauern, aber sie verlangt auch, soll sie gedeihen, eine empfängliche Umgebung; hat diese Empfänglichkeit dann die höchste Stufe erreicht, so erlangt sie Bewußtsein und Ausdruck in den Geschichtsschreibern. Die Kritik aber im rechten Sinne tritt unmittelbar in den Mittelpunkt dieser Verhältnisse, und es ist klar, welche Fülle persönlichen und thatfächlichen Lebens dieser Kreis einschließt. Am sichersten wird man sich davon überzeugen, wenn man sämmtliche einzelne Berichte über ein bestimmtes Ereigniß einmal zusammenfaßt, und neben ihrer Mannigfaltigkeit auch ihrem Zusammenhang und ihrer Einheit nachgeht. Es zeigt sich dann bald, daß wie die Dinge, so auch die Erzählungen nach allgemeinen Gesetzen entstehen und verwandelt werden, daß bei allem Reichthum der individuellen Natur, doch kein Einzelner sich diesen Gesetzen zu entziehen vermag; endlich, daß auf die letzten Gründe zurückgeführt, die Entwicklung des Seins und des Wahrnehmens, der Thaten und der Berichte wesentlich parallel geht.

Dies angewandt auf unsere Untersuchung, ergeben sich folgende Fragen als letztes Ziel derselben. Wie sind unsere Quellen aus der Natur ihrer Verfasser, aus deren Verhältniß zu der Begebenheit und zu der übrigen Welt erwachsen? Ferner, giebt es verschiedene Auffassungsweisen, nach denen die Ansicht des Kreuzzuges, als ein Ganzes gefaßt, sich geändert und entwickelt hat? Endlich, in wiefern hängt diese Verschiedenheit mit allgemeinen Richtungen und Bestrebungen jener Zeit zusammen? Denn nur auf diesem Wege dürfen wir hoffen, abgeleitete Auffassungsweisen überhaupt als solche anzu-

erkennen, von ihnen zu der ursprünglichen und so zu der Anschauung der rechten Thatsachen uns zu erheben. Für's Erste indeß mag sich der Gang unserer Untersuchung an äußerliche, unzweifelhafte Verhältnisse anlehnen, ausgehen von den Meldungen der Augenzeugen und Theilnehmer, und dann von den Berichten der Gleichzeitigen, bloß im Raume Entfernten, zu den Umgestaltungen fortschreiten, welche diese Literatur in späterer Zeit erfahren hat.